

Verlag v. J. J. Neumann, Neudamm
— Druck v. J. J. Neumann, Neudamm
— Vertrieb v. J. J. Neumann, Neudamm

Aar-Bote.

Abonnementspreis 1 Mark
pro Quartal, durch die Post be-
tragen 1 Mark 20 Pfennig ohne
Befeuigung.
Einzelnenpreis 10 Pf. für
die 4gespaltene Seite.

Kreisblatt für den Unter-Taunus-Kreis

Tageblatt für Langenschwalbach.

Ar. 198

Langenschwalbach, Mittwoch, 26. August 1914.

53. Jahrg.

Gedenktage und denkwürdige Tage.

26. August.

1806 Joh. Ph. Palm, Buchhändler in Nürnberg, †, erschossen
Braunau. 1813 Theodor Körner, Dichter, † bei Gadebusch,
geb. 23. Sept. 1791 Dresden.

197 Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die von den Gemeinden aus Anlaß des Krieges zu über-
nehmenden freiwilligen Leistungen, wie

Spenden für das Rote Kreuz, Versicherung der aus-
gerückten Mannschaften bei der Nass. Kriegsversicherung,
Erhöhung der gesetzlichen Familienunterstützung u. s. w.
bedürfen der Genehmigung des Kreis Ausschusses gemäß § 78
der Landgemeindeordnung nur dann, wenn hierdurch eine neue
Belastung der Gemeindeangehörigen verursacht wird, d. h. wenn
bayer. Staatssteuern erhoben werden müssen. Sonst genügt der
Beschluss der Gemeinde-Vertretung.

Langenschwalbach, den 24. August 1914.

Der Königliche Landrat:
v. Trotha.

Im Kaiserlichen Gesundheitsamt hieselbst sind Versuche
über die Einwirkung zur Vernichtung von Mückenlarven dienen-
der Flüssigkeiten auf Wassertiere und Vögel angestellt worden,
die folgenden ergeben haben:

Auf die im Wasser lebenden niederen Tiere übt Petroleum
keine Giftwirkung nicht aus; dagegen sind die von Sapol, phenol-
geheben Sapol, Parviol A und Parviol B an das Wasser ab-
gegebenen löslichen Bestandteile — in verschiedenem Grade —
giftig. Sapol tötet alle im Wasser lebenden Tiere; jedoch
kann diese Wirkung — nach den mit entsprechenden Verdün-
nungen des Mittels angestellten Versuchen — bei einer Wasser-
tiefe von 3 bis 4 m aufhören, sich geltend zu machen. Phenol-
geheben Sapol ist in seiner Wirkung von Sapol kaum verschieden.
Parviol A und Parviol B sind für die im Wasser lebenden
Tiere weniger nachteilig; ihre Wirkung beginnt schon bei einer
Tiefe von 0,5 m und weniger aufzuhören. Petroleum ver-
ursacht nur solche Wassertiere, deren Atmungsorgane es zu ver-
schlucken imstande ist. Die durch die Sapolbehandlung stehender
niederen Wassertiere ist nicht größer, als sie bei sehr vielen der
in Betracht fallenden Gewässer durch die fast in jedem Jahre
ein- oder mehrmal wiederholende natürliche Austrocknung
erwiesen wird. von einer restlosen Vernichtung der gesamten
niederen Fauna der Tümpel kann also nicht gesprochen werden.

Was die Tiere betrifft, die in die Lage kommen können,
mit Sapol, Petroleum usw. überschichtetes Wasser beim Trinken
aufzunehmen, so haben die Erfahrungen der praktischen Mücken-
bekämpfung, soweit sie hier bekannt geworden sind, eine Beein-
trächtigung der einheimischen Vogelwelt, des Wildes und der
Säugetiere nicht erwiesen. Bei den im Gesundheitsamt an-
gestellten Versuchen konnten Schädigungen der Versuchstiere durch Mengen von Petroleum oder
Sapol, wie sie bei der Mückenbekämpfung zur Ueberfischung
des Wassers benutzt werden, nicht nachgewiesen werden. Die
Interesse des Vogelschutzes gegen die Petrolisierung und

Saprolisierung von Wasseransammlungen erhobenen Bedenken sind
daher nach den zurzeit vorliegenden Erfahrungen nicht begründet.

Ich gebe anheim, auf eine geeignete Belehrung der betrei-
ligten Kreise hinzuwirken.

Berlin W. 9, den 2. Juli 1914.

Ministerium für
Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
J. A. Rüster.

Wird veröffentlicht.

Langenschwalbach, den 21. August 1914.

Der Königl. Landrat:
v. Trotha.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der Bestimmungen der §§ 5, 6 und 7 der Aller-
höchsten Verordnung vom 20. September 1867 — G. S. S.
1529 — über die Polizei-Verwaltung in den neuerworbenen
Landesteilen, wird mit Zustimmung der Gemeindevertretung
nachstehende Polizei-Verordnung für die Gemeinde Suppert
erlassen.

§ 1.

Das Mähen in den Wiesen zur Heu- und Grummet-Ernte
geschieht nach Beschluß des Feldgerichts und in bestimmten von
denselben abzugrenzenden Distrikten. Es erfolgt eine öffentliche
Bekanntmachung hierüber und ist das Mähen in andern als
den festgesetzten Distrikten verboten. Ausgenommen sind die
Wiesen, auf welche der Eigentümer ohne Beschädigung eines
andern Wiesenbesitzers vom Wege aus gelangen kann.

§ 2.

Die bestimmten Grenzen an Heufahrten müssen genau ein-
gehalten werden und es darf nicht über die Grenze gefahren
werden.

§ 3.

Sobald ein Wiesengrund abgeerntet ist, darf binnen den
nachstfolgenden 14 Tagen Dung hineingefahren werden, aber
später nicht mehr, es sei denn im Winter bei trockener oder
gefrorener Witterung oder wenn der Eigentümer vom Wege
aus auf seine Wiese gelangen kann.

§ 4.

Die Polizeiverordnung vom 1. Juni 1881 wird hiermit
aufgehoben.

Zu widerhandlungen gegen obige Bestimmungen werden mit
1,— bis 9,— Mk. Strafe, oder bei Zahlungsunfähigkeit mit
entsprechender Haft bestraft.

Vorstehende Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Ver-
öffentlichung im Kreisblatt in Kraft.

Suppert, den 24. Juni 1914.

Der Bürgermeister: Scheid.

Pferde-Angebot.

Bei Gutspächter Haug zu Hof Schanze, Gemeinde Wambach,
steht ein Gespann, 2 Oldenburger, 3 1/2 und 2 1/2 Jahre alt,
zum Verkauf.

Langenschwalbach, den 25. August 1914.

Der Königliche Landrat:
v. Trotha.

Bekanntmachung. Pferde-Angebot.

Es liegt ein größeres Angebot von dänischen Pferden vor. Nach dem Angebot handelt es sich um gute, reelle, starke, 5 bis 8 Jahre alte Pferde in den Größen von 160—190 cm. Der Preis beträgt ab dänischen Eisenbahnstationen, ausschließlich Verladet- und Begleitungskosten, 800.— bis 1000.— Mark pro Stück.

Ich bin bereit den Ankauf solcher Pferde zu vermitteln.

Bedarfsanmeldungen, worin die Annahme des zu überweisenden Pferdes und die sofortige Zahlung des Kaufpreises bei Empfang des Pferdes bedingungslos erklärt und von der Ortspolizeibehörde beglaubigt sein muß, erwarte ich umgehend.

Der Beglaubigungsvermerk der Ortsbehörde muß sich auch über die finanzielle Leistungsfähigkeit des Anmeldenden aussprechen.

Langenshawbach, den 25. August 1914.

Der Königliche Landrat:
v. Trotha.

Der Weltkrieg.

(Melbungen der Wolff'schen Telegraphen-Agentur.)

Die belgische Festung Namur gefallen.

Berlin, 25. August. Von der Festung Namur sind 5 Forts und die Stadt in unserem Besitz. 4 Forts werden noch beschossen. Ihr Fall steht aber in kurzem bevor.

Der General-Quartiermeister v. Stein.

* Berlin, 25. Aug. Der österreichisch-ungarische Botschafter hat dem Auswärtigen Amte folgende Mitteilung gemacht: In Allerhöchstem Auftrage ergeht an das Kommando Sr. Majestät Schiff „Kaiserin Elisabeth“ in Tsingtau sowie an den österr.-ungarischen Botschafter in Kiautschou der telegraphische Befehl, daß die „Kaiserin Elisabeth“ in Tsingtau mitzukämpfen habe.

* Karlsruhe, 22. Aug. Kaiser Wilhelm sandte an die Großherzogin Luise von Baden folgendes Telegramm:

Mit Dir vereint im Geiste sende ich meine Dankgebete zu Gott für den herrlichen Sieg, den Truppen aller deutschen Stämme gemeinsam heldenhaft errungen haben. Gott war mit uns. Ihm allein sei die Ehre. Er helfe weiter. Wilhelm.

* Berlin, 24. Aug. In der heutigen Besprechung der Presseabteilung des großen Generalstabes mit den Vertretern der Presse wurde erklärt: Die gewaltigen Erfolge in der Westfront haben in allen Kreisen die von Anfang an bestehende Zuversicht zu unseren Truppen aufs höchste gesteigert. Sie ist, wie wir betonen können, vollkommen begründet. Wir können auf beiden Fronten, im Westen wie im Osten auf den entgültigen Sieg hoffen. Alle Lügenmeldungen, die im Ausland verbreitet werden, sollen uns in unserem Vertrauen nicht mehr wankend machen, auch dann nicht, wenn sie etwa mit dem Ansehen der Offiziosität von feindlicher Seite verbreitet werden.

* Berlin, 25. August. Der gestrige Sonntag war wie ein hoher Feiertag. Nach dem Kirchgang, der einer Völkerverwanderung glich, zogen ungezählte Scharen von allen Seiten nach den Linden und die inzwischen bekanntgewordenen Nachrichten von dem Siege des deutschen Kronprinzen und den weiteren Erfolgen des bayerischen Kronprinzen wurden von Alt und Jung in den Besprechungen weiterverbreitet, die die „Deutsche Tageszeitung“ wiedergibt: Die Erben der glorreichen Häuser Hohenzollern und der Wittelsbacher als siegreiche Heerführer auf dem Felde deutscher Ehre, das ist ein Bild von besonders froher und glücklicher Bedeutung.

* Der Sieg der Kronprinzlichen Armee bei Longwy ist vollkommen, da hier ebenfalls der Rückzug der Franzosen in voller Auflösung erfolgte. Eine sofort nachstoßende Kavalleriedivision fand die Rückzugstraßen mit Ausrüstungsstücken, Gewehren, Tornistern und Rappis übersät. Die Verfolgung wird energisch fortgesetzt.

* Die Wiesb. Ztg. schreibt: Wenn uns auch Rücksichten auf Geheimhaltung unseres Truppenaufmarsches davon abhalten müßten, nähere Angaben über Ort und Zeit zu machen, so können wir doch schon heute mitteilen, daß unser Wiesbadener 80. Infanterie-Regiment an den Kämpfen der letzten Zeit seinen glorreichen Anteil hatte. In einer großen Schlacht haben die 2. und 4. Kompagnie des 1. Bataillons 7 Stunden lang in der vordersten Schützenlinie gelegen. Trotz des mörderischen feindlichen Feuers gingen sie mit unvergleichlicher Tapferkeit vor und erbeuteten 18 Kanonen, ferner nahmen sie u. a. einen General gefangen. Der Geist des Regiments ist, wie der aller anderen deutschen Truppen, prachsvoll. Jeder Mann setzte aus eigenem Antrieb sein letztes ein, um den Feind zu schlagen. In jedem Mann steckt der ungeheure Wunsch nach vorwärts. Mit solchen Truppen muß der Sieg unser sein. Ein Hurra für unsere tapferen Massauer!

* Berlin, 24. Aug. Der Kriegsberichterstatter der „Londoner Central News“, der an der deutschen Front angelangt ist, veröffentlicht in London einen begeisterten Lobgesang auf die deutschen Truppen. Er schließt seine Ausführungen mit dem Ausdruck der Ueberzeugung, daß bei dem Geist, der das deutsche Heer beseelt, keine Macht ihm widerstehen könne und daß, wenn Rußland voll auf dem Plan erscheinen werde, Frankreich längst geschlagen am Boden liege.

* Budapest, 22. Aug. Der „Pester Lloyd“ meldet, daß der Plan, eine englische Ersatzarmee von 500 000 Mann zusammenzubringen, völlig gescheitert ist, da bloß 2000 Arbeiter sich zum Kriegsdienst gemeldet haben. Kein einziger hat sich anmelden lassen. Trotzdem versichert die englische Kriegsleitung, daß sie in wenigen Wochen 100 000 Mann beisammen habe.

* London, 24. Aug. „Daily Graphic“ meldet aus Nairobi, der Grenzstadt von Britisch-Ostafrika: Die britische Station von Traveta an der Ostgrenze von Britisch-Ostafrika ist gestern vom Feind besetzt worden. Die Stärke der deutschen Streitkräfte wird 100 Mann betragen.

* Berlin, 23. Aug. Aus Sarajewo ging heute Nachmittag folgende Meldung beim Admiralstab der Marine ein: Am 20. August Serbenstellung Höhe 954 bei Bisergrad genommen. Seesoldaten in erster Linie. Drei tot, zwei Offiziere 21 Mann verletzt. Verhalten Mannschaft mustergültig.

Gen. Major Schneider, das sich nach dem Abzug von Stutari den österreichischen Operationen angeschlossen hat.

* Kiautschau, in der chinesischen Provinz Schantung, auf das die Japaner den Daumen legen möchten, um damit den Schlüssel zu Chinas Hauptstadt Peking in die Hand zu bekommen, wurde 1897 im Boxeraufstand von dem deutschen Admiral Diederichs besetzt und am 6. März 1898 von China auf 99 Jahre gepachtet. Damit ging es völkerrechtlich in deutschen Besitz über. Unter dem Schutz und der Verwaltung des deutschen Reiches hat die wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung unserer ostasiatischen Kolonie die erfreulichsten Fortschritte gemacht. Die Hafenstadt Tsingtau, die zugleich Sitz der deutschen Regierung ist, hob sich dank der reichen Aufwendungen des Mutterlandes zu einem hochwichtigen Verkehrszentrum. In ihm mündet die Schantung-Eisenbahn, die die Güter aus dem Innern der Kolonie zu den großen deutschen Transportdampfern führt. Als Nachfolger Admirals Truppel, der über 10 Jahre die Verwaltung Kiautschaus leitete, fungiert jetzt Kapitän Meyer-Waldeck als Gouverneur in Tsingtau. Das Schutzgebiet zählt bei einem Flächeninhalt von 552 Quadratkilometern, also etwa dem zehnten Teil der Flächenausdehnung des Deutschen Reichs, rund 173 000 Einwohner, von denen 4000 Deutsche sind.

× Wir sind in Brüssel.

Die belgische Landeshauptstadt Brüssel ist in deutschen Händen! So kurz und trocken, wie wir es vom deutschen Generalstab gewohnt sind, wurden das große Ereignis und der herrliche Erfolg dem Publikum kundgetan. Die Ueberrastung einer französischen Kavalleriedivision (aus Tulle) hat den in der Nähe von Namur (genauer: bei Tirlemont) hat den deutschen Truppen den Vormarsch nach Brüssel freigemacht. Das belgische Heer scheint auf diesem Wege dem mit unüberstehlichem Schneid vorbringenden deutschen Heere harten Widerstand nicht mehr leisten zu können. Der Hofstaat war bereits früher nach Antwerpen entflohen. Die Besetzung Brüssels bleibt eine ruhmreiche Tat, die uns mit Stolz und Freude erfüllt.

Bermischtes.

+ **Petternschwalbach**, den 23. August. Der hiesige Belangverein hat beschlossen, 100 Mark für die Krieger zu spenden und den Betrag dem Roten Kreuz zu überweisen.

— „Ich bin jetzt ein Preuße“, so lautete die treffende Aufschrift auf einem belgischen Güterwagen, welcher auf der Station Bieidenstadt hielt.

* **Hestrich**, 24. Aug. Der Viehmarkt auf der Altenburg am Donnerstag, den 27. August, wird abgehalten.

H. K. Wie uns mitgeteilt wird ist vom 24. August ab der öffentliche Güterverkehr im Bezirk der Linienkommandantur O. Frankfurt a. M. wieder aufgenommen, soweit sie nicht aus dem Kriegsbetrieb Beschränkungen ergeben. Eine allgemeine Transportpflicht besteht jedoch nicht. Ferner wird im Bezirk der Eisenbahndirektion Mainz der Güterverkehr am 25. August aufgenommen.

Der Verein „Alter Geisberger“ (ehemal. Schüler der landw. Schule zu Hof Geisberg) hat den Betrag von 500 M. der Generalsäle der Sammlungen für die freiw. Hlfstätigkeit im Krieg überwiesen.

* Infolge des Kriegsausbruchs und der dadurch den Zeitungen entstandenen hohen Kosten haben verschiedene Blätter die Unterhaltungsbeilagen weglassen lassen. Extrablätter werden vielfach nur gegen Entgelt abgegeben.

* Laßt die Prozesse ruhen! Ein Richter schreibt dem „Nied. Anz.“: Welch gewaltigen Eindruck in der ganzen Welt gemacht, daß in dem Augenblick, in dem der Krieg unvermeidlich war, alles Trennende in unserem deutschen Volk verschwunden war: keine Parteien, keine Konfessionen, keine Rassen und keine Standesunterschiede mehr. „Einer für Alle und Alle für Einen“ war die Losung. In solchen Zeiten sollten alle Streitigkeiten im Volke beseitigt werden. Darum ergeht an alle, die irgend welche Rechtsstreitigkeiten führen, die Mahnung, laßt die Prozesse ruhen, einigt Euch mit Euren Gegnern und besänftigt das so gesparte Geld dem Vaterland! Auch die Rechtsbehörden sollten heute in diesem Sinne zu wirken bestrebt sein. Wie viel Bazaratellachen werden jahraus jahrein vor unseren deutschen Gerichten unter Anwendung ganz erheblicher Kosten umsonst verhandelt. In so großer und erster Zeit darf das nicht sein. Man denke auch an die Richter, denen es gerade widerstrebt, jetzt noch solche Streitigkeiten zu schlichten. Also fort mit allen Prozessen!

Das Forsthaus im Teufelsgrund.

Detektiv-Roman von F. Eduard Plüger.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)
„Wissen sie, Breitenschwert, sie sind im Grunde doch ein Träumer und ein Mystiker, trotz des starken Zuges zum Realen in ihrer Natur.“

„Machen sie jetzt keine psychologischen Studien über mich, sondern hier gilt es ganz trockene, handwerksmäßige Polizeiarbeit. Das Mädchen wird überwacht, ob sie Briefe schreibt, ob sie einen Schatz hat, wo sie ihre Einkäufe macht, was sie kauft, alles, wie ich ihnen sage, ganz trockene handwerksmäßige Polizeiarbeit. Nur wenn wir das vollbringen, nur wenn wir ganz genau, ich möchte sagen systematisch vorgehen, nur dann können wir jetzt Erfolg haben.“ Der Inspektor schüttelte den Kopf.

„Alter Breitenschwert, da laufen sie nun einem Phantom nach, einem Traum und veräumen dabei vielleicht, den wirklichen Verbrecher festzunehmen.“

„Haben sie Näheres über Bertha von Laßmann festgestellt.“
„Nein, wir wissen, daß Laßmann ein falscher Name ist, aber wir können für diese Unbekannte den richtigen Wert nicht einlegen.“

„Aber, lieber Inspektor, unsere Gleichung hat jetzt zwei Unbekannte und wenn mich meine Ahnung nicht trügt, ist die erste eine Funktion der zweiten.“

„Neben sie nicht in mathematischen Formeln, sprechen sie sich deutlich aus.“

„Nein, sie sind mir ein zu suffisanter, spöttischer Polizist, mit dem ich nichts mehr zu tun haben will.“

„Alter Junge, wenn sie mich beleidigen, dann hänge ich ihnen einen Beamtenbeleidigungsprozeß an den Hals.“

„Das traue ich Ihnen zu, Sie . . .“, er stockte und suchte nach einem Ausdruck. . . . Sie Oberschuhmann.“

„Nun haben Sie mirs aber tüchtig gegeben.“

Der Inspektor klopfte dem alten Freund vertraulich auf die Schulter.

„Sie kennen mich doch, Breitenschwert. Nicht einmal, sondern umähliche Male hat Ihre eigenartige Intuition, Ihre visionäre Art uns den Verbrecher in die Hände geliefert. Ordnen Sie an und ich führe aus.“

„Heute ist . . .?“

„Der 26.“

„Also ohne Verzug. Ich bitte Depesche an die Direktion des germanischen Museums in Nürnberg, ob Erich von Winkelmann noch dort sei, mich benachrichtigen, das Haus überwachen und das Mädchen? Halt wieder ein Gedanke.“

Er setzte sich an den Tisch, griff nach einem Blatt Papier und schrieb ein Telegramm auf:

Kluge, Forsthaus Teufelsgrund, Station Heigenbrücken, Unterfranken. Sofort nach Frankfurt kommen, R. verläßt während Abwesenheit nicht das Zimmer. Breitenschwert.

XVII.

„Ist etwas von Bedeutung passiert?“ fragte Kluge, als er zu seinem Meister ins Zimmer trat.

„Ja, ich habe begründeten Verdacht, daß ein hier als Dienstmädchen bei einem Herrn Erich von Winkelmann, der vielleicht mit der verstorbenen Nadaschda Solowiew verheiratet ist, beschäftigte Person mit der entlaufenen Anna vom Teufelsgrunde identisch sei. Ich bedarf ihrer bloß zur Feststellung der Persönlichkeit, dann können sie sofort auf ihren Posten zurückkehren. Also kommen sie, wir wollen keine Zeit verlieren.“

Breitenschwert ging mit Kluge nach dem Polizeipräsidium, wohin der Verabredung gemäß, Winkelmanns Dienstmädchen zu einer Vernehmung vorgeladen war. Kluge und Breitenschwert wurden einfach hinter einer Tapetentür verborgen, um durch ein feines Gucklochlein die Persönlichkeit des Dienstmädchens zu agnoszieren.

Der Erfolg gab dem Scharfsinn Breitenschwerts in glänzender Weise recht, denn nachdem die fingierte, möglichst kurze Vernehmung zu Ende und das Mädchen entlassen war, erklärte der Wachtmeister mit voller Bestimmtheit, daß die Vernommene mit der Anna aus dem Teufelsgrunde identisch sei.

„Habe ich's mir doch gedacht“, sagte Breitenschwert.

Und nun, sich an den Inspektor wendend, fuhr er fort:

„Was dieses Geschöpf auf dem Kerbholz hat, habe ich ihnen noch garnicht mitgeteilt, weil es zunächst nicht nötig war. Ich werde es aber in einer eingehenden Darstellung schriftlich deponieren und es wird uns vielleicht gelingen, dem Mädchen nachzuweisen, daß sie bewußt oder unbewußt unserm Freund Kluge eine Dosis Digitalin nach der andern beigebracht hat, woran er schließlich, wenn ich nicht zur rechten Zeit eingegriffen hätte, gestorben wäre. Ich bin mir jetzt vollständig klar, daß wir Erich von Winkelmann fassen müssen, weil wir mit ihm, davon bin ich fest überzeugt, die Hauptperson in Händen haben. Freilich dürfen wir ihn nicht ohne weiteres verhaften, denn er würde uns wahrscheinlich dadurch entweichen, daß er jedes Verbrechen, ja sogar jede Verbindung mit den Anarchisten ableugnet und es uns unmöglich sein wird, den Beweis für seine verbrecherische Tätigkeit zu erbringen.“

Breitenschwert wollte eben wieder, wie bei der Verhaftung Nadaschdas, den Verdächtigen so lange laufen lassen, bis er die Tat beging, dann erst fest zugreifen. Der Inspektor weigerte sich anfangs, seine Zustimmung zu diesem Vorgehen zu geben, weil er, genau wie der russische Generaladjutant, die Befürchtung hegte, das Verbrechen könne doch begangen werden, bevor man den Anarchisten daran hindern könne.

Breitenschwert aber ließ sich nicht beirren. Der glänzende Erfolg, den er in der griechischen Kapelle zu Wiesbaden errungen hatte, gab ihm die volle Sicherheit auch in diesem Fall. Er wußte ganz genau, daß bei außerordentlicher Wachsamkeit nichts erfolgen konnte, was Rechenbach, oder, wie die Dinge jetzt lagen, ihm selbst ernsthaften Schaden bringen konnte.

„Rehren sie auf ihren Posten zurück, lieber Kluge, seien sie recht vorsichtig und reisen sie mit dem Bewußtsein, daß ich im entscheidenden Moment zur Stelle sein werde, um den Verbrecher festzunehmen.“

Damit war der Wachtmeister entlassen und Breitenschwert wandte sich nun, nachdem er mit dem Inspektor allein war, von neuem an diesen.

„Das Telegramm von Nürnberg, lieber Freund, müßte doch nun eigentlich schon hier sein.“

„Eigentlich ja“, antwortete der Inspektor, „ich schätze auch, es wird jeden Augenblick eintreffen. Wir haben ja übrigens telephonische Verbindung mit der Stadt der Spielfachen, ich kann ja einmal beim Postamt anfragen lassen, oder, wenn das nicht hilft, direkt bei der Verwaltung des germanischen Museums.“

„Ach ja, sie würden mir eine große Gefälligkeit damit erweisen, denn sehen sie, Inspektor, ich muß ja heute noch darüber klar werden, wo sich Erich von Winkelmann befindet, denn ich darf den 27. September nicht verstreichen lassen, ohne in Rechenbachs Nähe zu sein. Wenn auch die uns in die Hände gefallene Mitteilung der Anarchisten besagt, daß Rechenbach nicht mehr unter dem Mordstahl steht, daß vielmehr ich auf die Proskriptionsliste gesetzt bin, so glaube ich solchen Mitteilungen nicht, zumal ich ja längst weiß, daß jene eigentümliche Scheinwerferdepesche nur dazu dienen sollte, mich in jene gefährliche Menschenfalle zu locken, aus der ich nur durch einen Zufall glücklich entkam.“

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Die Urliste der dahier wohnhaften Personen, welche zum Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, liegt von heute an eine Woche lang im Rathaus zur Einsicht offen. Einwendungen können während dieser Zeit vorgebracht werden.

Langenschwalbach, den 22. August 1914.
2174 Der Magistrat.

Allgemeine Ortskrankenkasse Langenschwalbach.

Das Reichsgezet vom 4. August d. J., welches durch Verkündigung an demselben Tage in Kraft getreten ist, sichert die Leistungsfähigkeit der Krankenkassen für die Dauer des Krieges. Das Gesetz bestimmt daß für diese Zeit unter Wegfall der Mehrleistungen die Beiträge auf $4\frac{1}{2}$ vom Hundert des Grundlohns festzusetzen sind. Auf Unterstützungsfälle, die vor dem 4. August d. J. eingetreten sind, findet die Bestimmung keine Anwendung.

Tabelle über Leistungen und Beiträge für ständig Beschäftigte.

Lohnklasse	Grund	Tagesentgelt	Beiträge pro Woche			Tägliches Krankengeld	Sterbegeld	Invaliden- versicherungs- beiträge
	lohn	zur Einteilung nach Klassen	Gesamt- beitrag	Kassen- mitgl. zahlen	Arbeit- geber zahlen			
	M.	M.	⅔ Pf.	⅔ Pf.	⅓ Pf.			
1	1.00	— bis 1.19	27	18	9	0.50	20	16
2	1.60	1.20 „ 2.00	45	30	15	0.80	32	24
3	2.60	2.01 „ 3.00	72	48	24	1.30	52	32
4	3.40	3.01 „ 3.60	93	62	31	1.70	68	40
5	4.00	3.61 u. mehr	108	72	36	2.00	80	48

Für Befehlsleute aller Art, die ohne Entgelt beschäftigt werden, betragen die Beiträge zwei Drittel der Beiträge der niedrigsten Stufe. Krankengeld wird in diesem Falle nicht gewährt.

Die Beiträge der unständig Beschäftigten werden auf $4\frac{1}{2}$ vom Hundert des Ortslohnes festgesetzt und werden die Regelleistungen der Kasse nach dem Ortslohn bemessen.

Langenschwalbach, den 17. August 1914.
2181 Der Kassenvorstand.

Freitag, den 28. August, vorm. 9 $\frac{1}{2}$ Uhr, werde ich in Born

die Hafer-Erzeugung von 7 Acker ($4\frac{1}{2}$ Morgen)
" Gerste- " " 1 " (60 Ruthen)
" Alee- " " 1 " (50 Ruthen)

sowie mehrere landwirtschaftl. Geräte (darunter 2 Wagen u. 3 Pflüge)
öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung zwangsweise versteigern.

2187 Schröder,
Gerichtsvollzieher in Wehen.

Achtung.

Diejenigen, welche noch im Besitze von Jagderlaubnissen des verstorbenen Herrn Geheimrat Adolphus Busch und Herrn Anhäuser sind, werden gebeten, dieselben bis zum 1. September d. J. an den Unterzeichneten abzugeben.

2172 August Busch,
Villa Billy.

Bekanntmachung.

Ehem. nicht mehr dienstpf. Feldwebel, Vizefeldwebel und Sergeanten, sowie alle älteren Unteroffiziere des Landsturms, soweit sie noch nicht eingestellt sind, haben sich sofort unter Vorlage ihrer Militärpapiere mündlich oder schriftlich (mögl. mündlich) auf dem Bezirkskommando, Bertramstr. 3, Zimmer 28, zu melden.

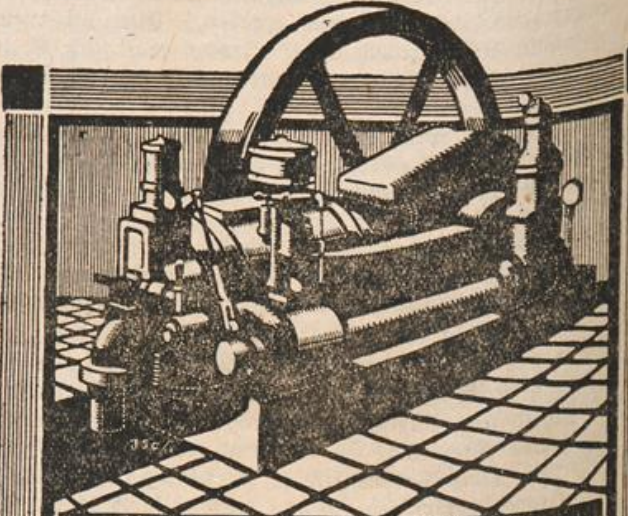
Bezirkskommando Wiesbaden.

Betterdienststelle Weilburg.

Betterausichten für Mittwoch, den 26. August 1914.
Im Allgemeinen noch heiter, doch stichweise Gewitter, ohne wesentliche Abkühlung.

Freiw. Sanitätskolonne v. Roten Kreuz.

Heute Abend 9 Uhr: Versammlung in der Turnhalle.
Bollzähl es Erscheinen sämtlicher Mitglieder unbedingt erforderlich.
2183 Der Vorstand.



**DEUTZER
DIESELMOTOREN**

liegender Bauart
arbeiten mit Rohölen aller Art. Ein muster-
gültiges Erzeugnis moderner Massenfabrikation.
Bei genauester Ausführung aller Einzelteile
mäßige Anschaffungskosten. Brennstoffverbrauch
ca. 1—2 $\frac{1}{2}$ Pfg. pro PS. u. Std.
GASMOTOREN-FABRIK DEUTZ.
Zweigniederlassung Frankfurt, Taunusstraße 47.

Brille verloren.
Gegen Belohnung abzugeben
2184 bei W. Löcher.

1 gebrauchter, gut erhaltener
Schließkorb
zu kaufen gesucht. Näheres in
der Expedition. 2182

Gute Fahrkuh
und Rinder
zu verkaufen.
Julius Ehrenseld,
2185 Laufenselden.

Eine Anzahl bed-
fähige Eber, 5—7
Monate alt, sowie Eber und
Fauferkel im Alter von 1 $\frac{1}{2}$
bis 5 Monat, sind abzugeben
bei
Wilh. Seckelmann,
2177 Panrod.

Nettes, sauberes
Mädchen
(Waise) sucht sogleich Stelle,
gegen mäßige Vergütung.
Näheres bei 2186
Frau Victor Rosenthal.

Der obere Stof
mit Zubehör zu vermieten.
Näheres bei 1604
Joh. Münz.

Immer nur mit



wichse ich alle Schuhe,
weil Pilo am schnell-
sten und schönsten
glänzt, auch das Leder
wasserdicht und dauer-
haft macht.

Zeitungsmatratze
zu haben in der Expedition.